

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 20

Artikel: Wie Professor Spitz eine Weltreise machte
Autor: Rotman, G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einem immer von der Konkurrenz weggeschnappt. Unsere einer hat ohnehin immer das Nachschen... Beim Steuerzahlen aber darf man immer in der vordersten Reihe stehen... Es ist überhaupt eine Ungerechtigkeit, wie es in der Welt zugeht und wie Rechte und Pflichten verteilt sind..."

„Mit einem Wort“, fuhr Bob hart dazwischen, so dass Stierli erschreckt aufschauten und, wie aus einer Hypnose aufwachend, verwundert um sich schauten.

„Mit einem Wort also?“ wiederholte Bob Scholl, etwas milder als vorhin. Und im Ton seiner Worte lag die Einladung an Stierli, dieses „eine Wort“ auszusprechen und sich zu erleichtern.

Stierli stockte, durch die Unterbrechung verwirrt, und wusste anscheinend nicht weiter.

Ungeduldig fuhr aber bereits Bob Scholl wieder los:

„So sagen Sie endlich, warum Sie es getan haben!“

Und als Stierli unschlüssig schwieg, begann Bob in fragendem Ton:

„Aus Wichtigmacherei? — Aus Temperament? — Aus persönlichen Interessen? — Aus...“

Nun wurde es ihm zu dumm, und, die Fäuste geballt, schrie er Stierli an:

„Reden Sie doch endlich, Mensch! Glauben Sie, ich bin da, um Rätsel zu raten?!!“

Stierli drückte und schluckte noch ein paar Mal herum und begann dann endlich:

„Es ist halt... Wenn es einem jahrelang schlecht geht... Schliesslich möchte man auch einmal eine gute Angelegenheit in die Hand bekommen... Wo man zeigen könnte, was man kann... Immer sind es die andern, die Erfolg haben. Dabei kann man mindestens so viel wie alle andern... Da hab ich eben gedacht...“

(Fortsetzung folgt)

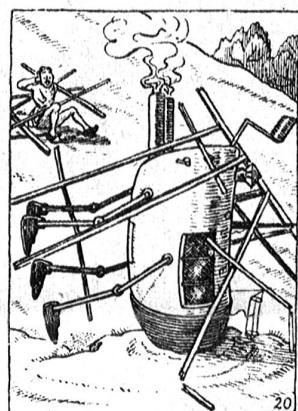
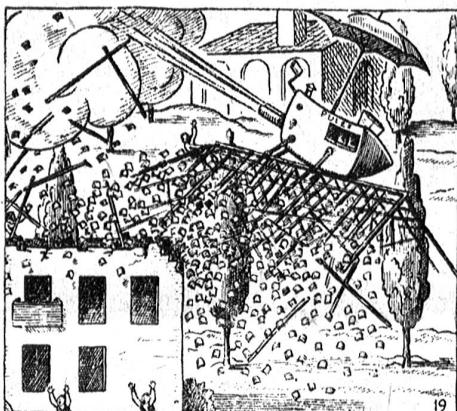
Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

4. Fortsetzung

Nachdruck verboten)

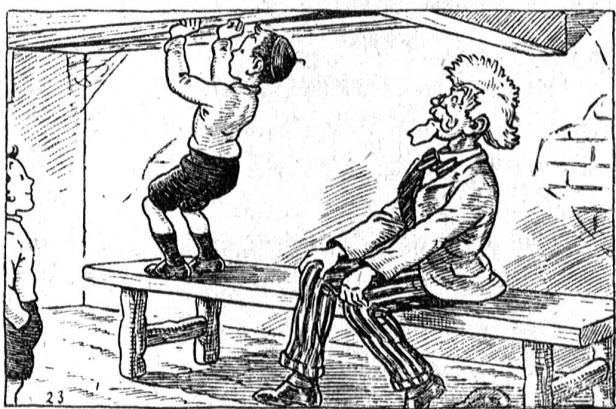
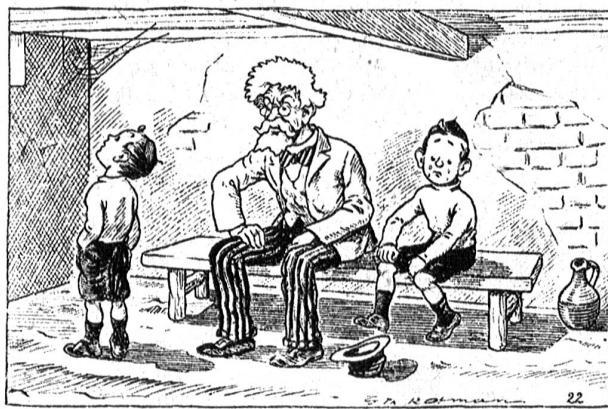
Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, Ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



(19—21) Bums! Gerade in dem Augenblick, wo die Polizisten ihre Nase über die Dachrinne hinaussteckten, liess Professor Spitz die Raketen knallen, so dass die beiden Männer den Rauch ins Gesicht bekamen und hierdurch schwarz wie Russ wurden. Der Pulex sprang in der Tat davon, aber er nahm an den Füssen das ganze Dach mit!

Ein wahrer Platzregen von Dachziegeln stürzte hinunter, und die Spartaner, bekümmert um ihre Schädel, rannten in der grössten Verwirrung davon. Nur einer der Bewohner des Hauses blieb seinem Dach treu; er hatte gerade den Kopf aus einem der Löcher herausgesteckt, als das Dach fortgerissen wurde und jetzt musste er, wohl oder übel, mitfahren.

Wegen der schweren Belastung aber war die Luftreise des Pulex bald beendet. Am Fusse des Hügels fiel er geradständig mit der Nase zu Boden. Die Gendarmen waren bald zur Stelle und die Weltreisenden mussten, noch ganz schwindlig durch den Sturz, ihre Flugkugel verlassen und mit aufs Polizeiamt!



(22—23) Von dem einst so stolzen Sparta, einst der Ruhm des alten Griechenlands, ist jetzt nichts mehr übrig als einige Ruinen. Das neue Sparta, daselbst entstanden, ist nur ein ganz kleines, unscheinbares Städtchen von ein paar tausend Einwohnern. Das «Gefängnis», in das Professor Spitz und seine Enkel eingesperrt wurden, war ein altes, verfallene-

nes Häuschen, das scheinbar wenig gebraucht wurde. Während der Professor und Flopps über ihr Los und das des Pulex nachsannen, sah Flopps mal umher, ob es nicht irgendwo ein Löchelchen gäbe, durch das man entwischen könnte. Und das war gut überlegt, denn tatenloses Grübeln nützt ja gar nichts.

Plötzlich sprang Flopps auf die Bank.

Er hatte in der Decke ein Brett entdeckt, das ziemlich morsch aussah. Er drückte kräftig mit beiden Händen dagegen, und... hurrah! Das Brett sprang los! Ein modriger Dunst fiel durch die entstandene Höhle. Als nun auch der Professor und Flopps zu Hilfe kamen, war das Brett bald ganz los. Mit einem dumpfen Schlag fiel es auf den Dachboden.